

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Band: - (2012)
Heft: 3: Energiestrategie 2050

Artikel: "ESNI und BFE tanzen nach den Vorgaben der Nagra"
Autor: Brand, Rafael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

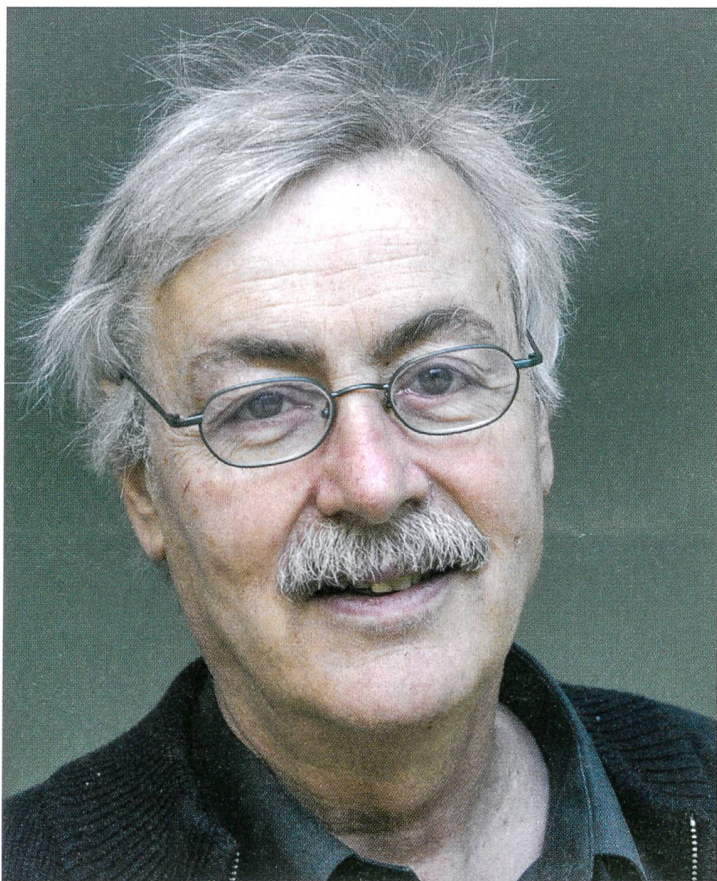
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«ENSI und BFE tanzen nach den Vorgaben der Nagra»

Per Ende Juni ist Marcos Buser aus der Eidgenössischen Kommission für nukleare Sicherheit (KNS) zurückgetreten. Sein Rücktritt sei eine Frage des Gewissens, die Vorwürfe sind happig. «Etwas stimmt nicht im Atomstaat Schweiz!» – Ein Interview über die Hintergründe und Machenschaften bei der Standortsuche nach einem Atommüll-Tiefenlager.



Interview von RAFAEL BRAND
E&U-Redaktor, brand@scriptum.ch

E&U: Warum sind Sie aus der Eidg. Kommission für nukleare Sicherheit (KNS) zurückgetreten?

« Im Verlauf der letzten Jahre musste ich feststellen, dass die Rollen, die den verschiedenen Institutionen im Bereich der atomaren Endlagerung zugewiesen sind, nicht sauber wahrgenommen werden. Dies gilt in erster Linie für die Überwachungsbehörde ENSI und das Bundesamt für Energie (BFE), das für den Sachplan geologische Tiefenlager zuständig ist. Beide Institutionen tanzen nach den Vorgaben der Nagra. Dies führt dazu, dass eine sachbezogene unabhängige Beurteilung von Endlager-Projekten auch seitens der Behörden nicht erwünscht ist. Die KNS ist mit ihrer unabhängigen Meinung immer öfters aufgefahren. So kann man auf die Dauer nicht arbeiten. »

Marcos Buser,
Geologe und Spezialist für nukleare Abfälle

Der 63-jährige Geologe und Sozialwissenschaftler Marcos Buser beschäftigt sich seit über 30 Jahren mit dem Thema Endlager. Buser ist Autor des Buchs «Mythos Gewähr», Mitglied diverser Fachkommissionen und ist der Verfasser der vom Bund in Auftrag gegebenen «Literaturstudie zum Stand der Markierung von geologischen Tiefenlagern». Marcos Buser war Mitglied der Eidgenössischen Kommission für nukleare Sicherheit (KNS), die als neutrale Stelle Zweitgutachten zur Atomsicherheit und der Tiefenlagersuche abgibt. Erst noch im Dezember 2011 wurde Marcos Buser für vier weitere Jahre in der KNS bestätigt. Per Ende Juni 2012 gab er seinen Rücktritt aus der KNS bekannt.

E&U: «Etwas stimmt nicht im Atomstaat Schweiz», schreiben Sie auf sonntagonline.ch. Herrschen bei unserer Atomaufsicht japanische Verhältnisse?

« Zumindest sind wie in Japan Abhängigkeiten vorhanden, welche unabhängige staatliche Prüfinstanzen behindern oder verunmöglichen. Vor allem im Bereich der Abfallentsorgung. Schwer wiegt in diesem Zusammenhang der Mangel an fachlicher Kompetenz, der vor allem beim BFE dramatisch ist. Aber auch beim ENSI fehlt es den für die Endlagerung zuständigen Wissenschaftlern an praktischer Erfahrung. Der wissenschaftliche Markt im Bereich der atomaren Entsorgung wird von der Nagra monopolisiert und ist bei den unabhängigen Experten total ausgetrocknet. Vor allem der Bund hat in diesem Bereich die Entwicklung verschlafen. Es herrscht diesbezüglich ein massiver Nachholbedarf. »

E&U: BFE und ENSI seien von der Nagra abhängig. Sie sprechen sogar von Filz. Was muss sich ändern?

« Institutionelle Abhängigkeiten lassen sich über den Prozess der «Kaperung der Behörden», auf englisch «regulatory capture», treffend beschreiben. Fehlende Kompetenz aber auch Bequemlichkeit führen bei den Behörden dazu, dass sie das Feld der Industrie überlassen, die sie eigentlich kontrollieren müssten. Diese lässt sich nicht zweimal bitten und reisst die Planung der Endlagersuche an sich. So erstaunt es nicht, dass in der Schweiz die Nagra die Drehbücher schreibt, nach denen die Standortsuche ablaufen soll. Und die Behörden nicken die eingebrachten Vorschläge dann

Walter Wildi ist aus dem Beirat Entsorgung zurückgetreten

Nach Marcos Buser hat Mitte August ein weiterer hochkarätiger AKW- und Atommüllentsorgungskenner ein Gremium der Nuklearsicherheit verlassen: Walter Wildi, 1999–2001 im Vorsitz der Expertenkommission Entsorgungskonzepte EKRA und 1997–2007 Mitglied der Kommission Sicherheit Kernanlagen KSA (2002–2007: Präsident) trat aus dem Beirat Entsorgung aus, dem er seit 2009 angehörte. In seinem Brief an Bundesrätin Leuthard begründet er den Rücktritt mit der «unverantwortlichen Sicherheitskultur». Der Sachplan Nukleare Entsorgung werde heute in einer Art geführt, in welcher Grundanliegen der nuklearen Sicherheit nicht gebührend berücksichtigt werden. Er betont, dass solche Projektschwächen zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr korrigiert werden können. «Damit gehen wir einem Entsorgungsprojekt mit klaren Abstrichen bzgl. nuklearer Sicherheit entgegen», warnt Wildi in seinem Brief. Zum vollständigen Rücktrittsschreiben:

www.klar-schweiz.com/cms/images/stories/aktuell/Wildi-Demission-Beirat.pdf

brav ab. Ein solcher Prozess ist inakzeptabel und für die Glaubwürdigkeit des Prozesses Gift. »

E&U: Bei der Standortsuche für ein Atommüll-Tiefenlager herrscht grosses Misstrauen: Was läuft alles schief?

« Seit vierzig Jahren erleben wir, wie der Standortwahlprozess aus dem Hintergrund manipuliert wird, und jedes Mal wieder abstürzt. Auch das Sachplanverfahren hat diesen Teufelskreis nicht durchbrechen können. Die Nagra steuert weiterhin das Verfahren. Gravierend ist, dass der Öffentlichkeit vorgemacht wird, das Verfahren sei fair, transparent und ergebnisoffen. Dies lässt sich durch Fakten widerlegen. Damit schaden Nagra und zuständige Behörden der Glaubwürdigkeit des Prozesses massiv. Einmal mehr kommen die alten Strukturdefizite zum Vorschein. Die Nagra ist Teil der Atomwirtschaft und handelt in deren Auftrag und im Auftrag kurzfristiger Interessen. Es ist zentral, dass die Standortwahl explizit unter dem Primat der Sicherheit und der Glaubwürdigkeit steht. Daher sollte ernsthaft geprüft werden, ob die heute gewählte Struktur im Bereich der atomaren Entsorgung diesen Anforderungen genügt. »

E&U: Sie verstehen Ihren Rücktritt nicht als Protest, sondern als Frage des Gewissens: Welches sind Ihre Forderungen, was muss nun geschehen?

« Mein Rücktritt aus der KNS erfolgte aus ethischen Gründen. Ich bin seit letztem Jahr in der Lage, das «System» zu lesen. Ähnlich wie bei elektronischem Verkehr entstehen auch beim Planspiel «Sachplan geologische Tiefenlager» Spuren, die sich sehr wohl deuten lassen. Es geht einfach nicht an, die Leute hinter Licht zu führen. Was kann man nun aber machen? Zunächst sollten die Untersuchungen

bei der Triade Nagra-ENSI-BFE in aller Breite und Tiefe erfolgen. Nicht nur anhören tut hier Not, auch das Überprüfen des Schriftverkehrs, namentlich über E-Mail.

Grundsätzlich zu überprüfen ist die Struktur des Entsorgungsprogramms, die zu einer Loslösung der Nagra von swissnuclear führen sollte, damit endlich eine korrekte Bearbeitung des Entsorgungsprogramms möglich wird. Zugleich muss die Rolle des Prozessführers, des BFE, grundsätzlich neu überdacht werden. Weiter sind die Forschung und Entwicklung aus den Klauen der Nagra zu befreien: Regulatorische und unabhängige Forschung muss zwingend möglich werden, also Forschung, die nicht von der Nagra kontrolliert wird, wie dies derzeit der Fall ist.

Dann gehören junge Fachleute ausgebildet, mit Praxiserfahrung, damit auch eine kompetente Kontrolle und Überwachung sichergestellt werden kann. Und schliesslich braucht es Glaubwürdigkeit im Prozess und bei den Leuten, die darin involviert sind. Ohne kompetente, integre und glaubwürdige Personen an der Spitze wird sich dieser Prozess nie erfolgreich realisieren lassen. »

Der Pegasos-Skandal

Die so genannte Pegasos-Studie wurde 2004 fertiggestellt und kam zum Schluss, dass die Erdbebengefahr an den Schweizer AKW-Standorten massiv unterschätzt werde. Susan Boos hat nun in der WOZ vom 12. Juli 2012 unter dem Titel «Der Pegasos-Skandal» brisante Details veröffentlicht und aufgezeigt, wie die Erdbebengefährdung der Schweizer AKW massiv kleingerechnet wurde. Der Bericht soll bald öffentlich zugänglich sein.

ENERGIE- IDIOTISCH

Händetrocknen in Unschuld

2009 – Im Schulhaus war man nervös, denn die Schweinegrippe war im Anzug. Darum mussten eiligst die Stoffhandtücher und Stückseifen entfernt und durch Dispenser mit Papier-Towels und Flüssigseife-Spender ersetzt werden. Im Übereifer wurden auch die Endlos-Stoffrollen in den Toiletten durch Papier-Spender ersetzt. Die Schweinegrippe kam und ging wieder. Die Papier-Towels blieben. Jeden Abend schleifte der Hauswart aus jeder Toilette einen grossen Plastiksack mit blütenweissem, leicht feuchtem Papier.

2010 – Das «Handelsblatt» zitiert eine deutsche Studie: «Es wurden Warmluft-Händetrockner, Stoffhandtuchrollen, Zellstoff-Papierhandtücher und Recycling-Papierhandtücher betrachtet. Das System Zellstoff-Papierhandtücher hat sich als vergleichsweise ökologisch nachteilig ergeben. [...] Für den nicht öffentlichen Bereich empfehlen wir die Ausstattung mit Stoffhandtuchsystemen.»

2011 – Eine MIT-Studie «Ökobilanz von Händetrocknungs-Systemen»¹ ergab, dass das Stoffhandtuch dem Papierdispenser (egal, ob mit Neu- oder Recycling-Papier gefüllt) in jeglicher Hinsicht überlegen ist. Die folgenden Zahlen aus dieser Studie gelten für einmal zwei Hände trocken:

	Stoff-Rolle	Papier neu	Recycling-Papier
Energieverbrauch	220 kJ	450 kJ	290 kJ
Wasserverbrauch	17 Liter	40 Liter	40 Liter
CO ₂ äquivalent	11 g	15,5 g	15,8 g

2012 – Die Buchhaltung zeigt, dass das Füllen der Dispenser mit Papier teurer ist als früher das Auswechseln der Stoffrollen. Eine Rückkehr zum alten System wäre dreifach angezeigt: Die Händetrocknenden hatten die Stoffrollen viel lieber. Sie sind günstiger und die Ökobilanz ist ebenfalls besser.

Der Schulleiter wird gebeten, wenigstens in den Toiletten wieder Stoffrollen montieren zu lassen. Seine Antwort ist ernüchternd: Baulich hat er im Schulhaus keine Befehlsgewalt. Der Ersatz der Stoffrollen-Halter durch Papier-Dispenser war von Vorgesetzten angeordnet worden. Der Schulleiter mag wegen einer solchen Lappalie nicht mit den Vorgesetzten diskutieren.

Lappalie? Wenn 1000 Personen während 40 Schulwochen täglich einmal die Hände waschen, so würde der Wechsel vom Papier-Dispenser auf die Stoffrolle jährlich 46 GJ Energie oder 900m³ Wasser sparen! Allein die eingesparte Energie entspricht bei 20 Rp./kWh einem Betrag von Fr. 2600.–. Na also: «Kleinvieh macht auch Mist!»

¹ http://msl.mit.edu/publications/MIT_ExecutiveSummary_German.pdf